

Sonderdruck

Durch den Buchhandel nicht zu beziehen

© Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen 1991

ETHIK UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Streitforum für Erwägungskultur

Herausgegeben von Frank Benseler, Bettina Blanck, Rainer Greshoff, Werner Loh

EuS 2 (1991) Heft 4

HAUPTARTIKEL
KRITIK

Ilse Modelmog: Empirische Sozialforschung als Phantasietätigkeit

Christiane Bender und Peter Atteslander, Horst Berger, Elfriede Billmann-Mahecha, Hannelore Bublitz, Ulrich Druwe, Dieter Jaufmann, Gerhard Kleining, Helmut Kromrey, Christine Kulke, Elisabeth List, Manfred Lötsch, Werner Loh, Peter Müller, Ulrike Popp-Baier, Regine Reichwein, Brigitte Scheele, Rainer Schnell, Stefan Titscher, Claudia von Werlhof

REPLIK
METAKRITIK

Ilse Modelmog
Elisabeth Jandl-Jäger

HAUPTARTIKEL
KRITIK

Peter Starlinger: Probleme der Gentechnologie

Stephan Albrecht, Arno Bammé, Birgit Born, Franz Gerd-Witte, Rainer Hohlfeld, Bernhard Irrgang, Matthias Kettner, Regine Kollek, Jürgen Maaß, Liselotte Mettler, Hans Mohr, Walter Nagl, Wolf-Dieter Narr, Katharina Rehmann, Jozef St. Schell, Martin Reinhard Schneider, Heinz Seesing, Ludwig Siep, Karen Strehlow, Ursel Theile, Manfred Wichelhaus, Reiner Wimmer, Gereon Wolters, Karin Zänker

REPLIK

Peter Starlinger

ANHANG

BRIEF Briefwechsel zum Hauptartikel „Töten als Therapie? ...“ zwischen Werner Brill und Alfons Matheis

EuS-PROGRAMM

EuS-STATUT

LISTE DER BEIRATSMITGLIEDER VON EuS

LISTE DER VERÖFFENTLICHUNGSVORHABEN FÜR EuS

Westdeutscher Verlag

Gentechnik: ethische und andere Probleme

Gereon Wolters

((1)) Viele Naturwissenschaftler werden wohl jenen Zeiten nachtrauern, als Forschung¹ noch keiner anderen Autorität als der Wahrheit unterworfen war. Sowohl die auswählende Bestimmung als auch die eigentliche Durchführung von Forschungsprojekten lag in der alleinigen Verantwortung der Forscherinnen und Forscher selber. Allenfalls andauernde Erfolglosigkeit konnte forschungsbeendende Eingriffe des Staates in Form von Kürzung oder Streichung der erforderlichen Finanzmittel provozieren. Diese für die Forscher in vielfacher Hinsicht angenehmen Zeiten haben sich in manchen Bereichen der Forschung gründlich geändert: (1) Forschung wird heute zum weitaus überwiegenden Teil - über die konkreten Projekten gewidmete Allokation finanzieller Ressourcen - *kontinuierlich* staatlich (durch Ministerien) oder quasistaatlich (durch Forschungsförderungsinstitutionen) gelenkt. (2) Forschung muß gegenüber einer immer wissenschafts- und technikkritischer werdenden Öffentlichkeit ihre Ziele, Methoden, technischen Anwendungsmöglichkeiten sowie deren Nebenfolgen legitimieren. Das führt in extremen Fällen so weit, daß (3) Forschung und diejenigen, die sie treiben, jenseits aller Legitimationsfragen gelegentlich sogar gewalttätigen Protesten bis hin zu eigentlichen terroristischen Anschlägen ausgesetzt sind. - In diesem Sinne verstehe ich Starlingers Aufsatz als ein gelungenes Stück öffentlicher Aufklärung und Rechenschaft in einem gesellschaftlich kontroversen Bereich der Forschung. Selbst für Kritiker der Gentechnik mögen eine Reihe von Informationen nützlich sein, wenn sie auch nicht neu sind: so etwa der begrenzte Prognosekraft hinsichtlich des tatsächlichen Verhaltens, die sich aus Kenntnissen der genetischen Ausstattung von Menschen ergibt. Der 'gläserne Mensch' ist schon biologisch ein Phantom.

((2)) Starlinger nennt (4) drei "Grundprobleme" des öffentlichen Diskurses über die Gentechnik:² (a) "Benötigen" wir Gentechnik? (b) Enthält Gentechnik Risiken, "die wir nicht tragen wollen"? (c) Erlaubt Gentechnik eine unerlaubte Veränderung von Lebewesen einschließlich des Menschen? - Die Frage (a) nach der Notwendigkeit der Gentechnik ist eine überwiegend politisch-ökonomische Frage und als solche von keinem primär ethisch - philosophischem Interesse. Die Frage (b) nach den Risiken hingegen scheint mir genuin philosophisch zu sein. Obwohl sie auch in anderen Bereichen der öffentlichen und privaten Diskussion (z.B. über Atomkraftwerke) eine bedeutende Rolle spielt, scheint sie mir in der ethischen Fachdiskussion im deutschsprachigen Raum nur ungenügend untersucht zu sein. Starlingers Hinweise in (9), daß es (i) kein Nullrisiko gebe und daß man (ii) keine science fiction-Szenarios konstruieren solle, sind zwar richtig, treffen jedoch nicht den Kern einer möglichen ethischen Theorie des Handelns unter Risiko. Hier ist vielmehr ein *rationaler Risikobegriff* erforderlich. In diesem Risikobegriff werden die im eigenen Handeln und der eigenen Lebensform bereits akzeptierten Risiken in Beziehung gesetzt zu Risiken, deren Beurteilung in Frage steht. In einer klug abwägenden Arbeit kommt Gethmann (1987), 1135 zu dem Schluß:

"Nimm diejenigen Risiken in Kauf, die kleiner/gleich dem Risikomaß sind, auf das du dich durch die Wahl deiner Lebensform schon eingelassen hast."

Die Frage (c) nach der möglicherweise 'unerlaubten' gentechnischen 'Veränderung' von Menschen und anderen Lebewesen ist natürlich eine genuin ethische Frage. Starlingers Ausführungen liegen hier im wesentlichen auf der Linie der Enquetekommission des Deutschen Bundestages, die einen ziemlich breiten Konsens in der Öffentlichkeit widerspiegelt. Ich will zu diesen Argumenten nicht Stellung nehmen, sondern vielmehr auf einen mißlichen Umstand hinweisen, der die Diskussion um die Gentechnik von ihren Anfängen an begleitet hat und vermutlich auch weiterhin begleiten wird.

((3)) Dieser Umstand betrifft die mögliche diskursive Wirksamkeit der von Starlinger und anderen vorgebrachten Argumente und Informationen. Sie dürften nach meiner Auffassung eine ganze Reihe von Kritikerinnen und Kritikern gänzlich unbeeindruckt lassen. Dies liegt daran, daß die Diskussion um die Gentechnik in unterschiedlichen Lagern einen ganz *unterschiedlichen diskursiven Status* besitzt. Die Enquetekommission des Deutschen Bundestages unterscheidet für die ethische Diskussion der Gentechnik *pragmatische* von *kategorischen* Argumenten.³ Eine Handlung ist danach kategorisch verboten, wenn keine mögliche Situationseinbettung und keine mögliche Folgenabwägung sie erlaubt erscheinen läßt. Ein Beispiel für kategorisch verbotene Handlungen gibt die Perspektive von Kants Kategorischem Imperativ, der in einer seiner Formulierungen verbietet, sich des Mitmenschen *nur* als Mittel zu bedienen, "also die Ausbildung einer personalen Identität (zu) gefährden oder unmöglich (zu) machen, wie Halten in beständiger Unmündigkeit, Sklaverei, Kolonialismus, Mord, Vergewaltigung, Entführung, Erpressung, Folterung⁴ oder Geiselnahme."⁵ In diesen Fällen gibt es nichts abzuwägen, etwa die Beseitigung 'sexuellen Notstands' gegen eine Vergewaltigung oder die Lösung drückender, finanzieller Probleme gegen eine Erpressung. Anders bei pragmatischen Argumenten. Sie sind per definitionem ein Ergebnis der Abwägung von Umständen und Folgen von Handlungen. So ist etwa die Tötung eines anderen Menschen nicht kategorisch unerlaubt. Im Fall der Notwehr z.B. wird ein rechtswidriger Angriff auf Leib und Leben abgewogen gegen den Tod des Angreifers (oder der Angreiferin, wie wir in Zeiten sprachlicher Gleichberechtigung zu sagen nicht versäumen wollen) und für moralisch zulässig befunden. Generell ist es so, daß die meisten ethischen Argumente pragmatische Argumente sind: Argumente also, in denen das Für und Wider bestimmter Handlungen abgewogen werden.

Betrachtet man die gegenwärtige Diskussion, dann stellt man fest, daß ein großer, wenn nicht sogar der überwiegende Teil ihrer Kritiker die Gentechnik in *allen* ihren Anwendungsreichen *kategorisch ablehnen*. Man kann meiner Ansicht nach das folgende Zitat aus dem Vorwort zum Materialienband des "Basler Appells gegen Gentechnologie" (1988) als symptomatisch für diese kategorische Ablehnung betrachten. Auf die selbstgestellte Frage, warum nur Gegner und in noch größerer Anzahl Gegnerinnen der Gentechnik auf einem Kongreß in Basel zu Worte kamen, heißt es:

„... waren wir uns einig, dass es hier nicht darum gehen kann, dieses gentechnisch hergestellte Produkt zu bekämpfen, jenes Medikament zu befürworten; wir waren uns einig, dass sich der Widerstand gegen diese lebensfeindliche Technik *als Ganzes*, in ihrer ganzen Tragweite richten muß“ (Keller/Koechlin (eds.) (1989), Vorwort, unpag., (S.7)).

Es ist klar, daß Argumente wie die von Starlinger und Diskussionen wie diese in 'Ethik und Sozialwissenschaften' die - im übrigen wohlorganisierten - Zirkel kategorischer Gegnerschaft gegen die Gentechnik nicht erreichen und nicht erreichen können. Das hat diese Kategorie von Gegnern der Gentechnik mit Fundamentalismen aller Art gemeinsam. Dabei wäre es in mehrfacher Hinsicht durchaus interessant, in einen Diskurs über den beanspruchten kategorischen Charakter des oben angesprochenen Prinzips der Nicht-Lebensfeindlichkeit einzutreten. Aber wie soll das geschehen, wenn sich 'genEthische' Fundamentalisten auf keine Diskussion des ethischen Für und Wider gentechnischen Handelns einlassen wollen? Sie hätten mindestens zu zeigen, daß und warum ihr Prinzip der Ablehnung alles 'Lebensfeindlichen' den kategorischen Rang eines alle weiteren ethischen Normierungen leitenden Moralprinzips besitzt, so wie dies z.B. für die verschiedenen Formen des kategorischen Imperativs - wenn auch mit mehr oder weniger Erfolg - gezeigt wurde. Die Weigerung vieler, in einen ethischen Diskurs einzutreten ist auch ein ethisches Problem.

Anmerkungen

¹ 'Forschung' meint im Folgenden ausschließlich naturwissenschaftliche Forschung. Im außernaturwissenschaftlichen Bereich stellen sich wesentlich andere Probleme.

² Es bedeutet inzwischen zweifellos eine sprachliche Quichotterie, darauf zu beharren, daß 'technology' im Deutschen sowohl (und meistens) 'Technik' als auch 'Technologie' (d.i. Theorie der Technik) bedeutet.

³ Catenhusen/Neumeister (eds.), S. 187ff.

⁴ Man beachte zur Frage der moralischen Erlaubtheit der Folterung die abweichende Auffassung eines früheren Niedersächsischen Ministerpräsidenten und Jaspers-Schülers.

⁵ Ich folge Wimmer (1989), 204. Wimmer liefert eine klug argumentierende Kritik der kategorischen Argumente der Enquetekommission des Deutschen Bundestages.

Literatur

Catenhusen, Wolf-Michael/Neumeister, Hanna (eds.) (1987): Enquetekommission des Deutschen Bundestages: Chancen und Risiken der Gentechnologie. Dokumentation des Berichts an den Deutschen Bundestag. München: J. Schweitzer.

Gethmann, Carl Friedrich (1987): "Ethische Aspekte des Handelns unter Risiko", VGB Kraftwerkstechnik, 67, 1130-1135.

Keller, Christoph/Koechlin, Florianne (eds.) (1989): Basler Appell gegen Gentechnologie. Materialienband. Zürich: Rotpunkt Verlag.

Wimmer, Reiner (1989): "Kategorische Argumente gegen die Keimbahn-Gentherapie? Eine Prüfung der Stellungnahme der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages", in: Jean-Pierre Wils/Dietmar Mieth (eds.): Ethik ohne Chance? Erkundungen im technologischen Zeitalter. Tübingen: Attempo Verlag, 182-209.

Adresse

Prof. Dr. Gereon Wolters, Universität Konstanz, Philosophische Fakultät, Fachgruppe Philosophie, Postfach 55 60, D(W)-7750 Konstanz 1

((
in
sc
te
sc
di
zu
N
In
se

((
G
te
W
ur
al
at
sc
si
st
m
sk
tr

((
ne
ur
Fi

K
P
zu
al
K
de
ne
ri
ru
A
V
an
V
gi
sc
du
od
sp
Be